

Blicke hinter den „Eisernen Vorhang“: Die DDR 1959 im Spiegel der US-Presse *

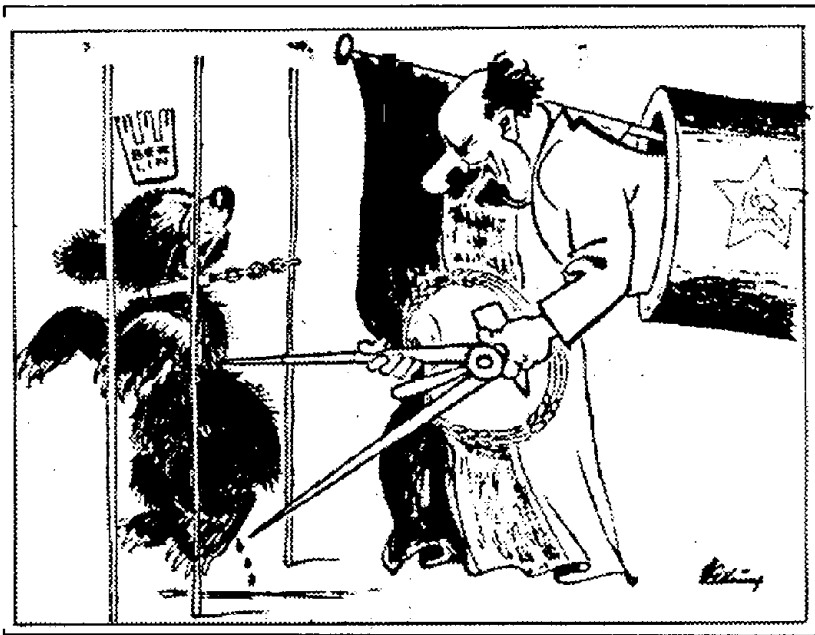
Als die DDR-Regierung am 21. September 1959 die Einführung einer neuen Nationalflagge bekannt gab, stieß diese Meldung zunächst auf wenig Interesse in den USA. Aber schon wenige Tage darauf avancierte das neue Staatssymbol zu einem Medienereignis, und es gab kaum eine Zeitung, die darüber nicht wenigstens kurz berichtete.¹ Was war geschehen? Am 6. Oktober, dem Tag vor den offiziellen Feierlichkeiten, hatten Ostberliner Eisenbahnarbeiter die neue Fahne mit dem Symbol von Hammer, Zirkel und Ährenkranz an den Westberliner Bahnhöfen, die unter Kontrolle der ostdeutschen Behörden standen, gehißt, worauf es zu Auseinandersetzungen zwischen Westberliner Polizisten und den Ostberliner Arbeitern gekommen war.² Sowohl die west- als auch die ostdeutsche Regierung werteten das Vorgehen der anderen Seite als Provokation, die drei Westmächte protestierten formal am 12. Oktober beim sowjetischen Oberkommandanten von Berlin.

Nun ließe sich das nachfolgende Propagandagefecht in eine lange Reihe ähnlicher Schlachten zwischen Ost und West einordnen, mit denen der „word war“³ betrieben wurde. In zweierlei Hinsicht kommt dem „flag disput“ aber eine besondere Bedeutung zu. Zum einen richtete er die Aufmerksamkeit der amerikanischen Berichtersteller auf das zehnjährige Bestehen der DDR. Der Ablehnung ihrer völkerrechtlichen Anerkennung durch die Westmächte seit 1949, die ihre Existenz als ein „künstliches Produkt“ sowjetischer Hegemonial- und Machtpolitik ansahen, entsprach auch die weitgehende Nichtbeachtung des ostdeutschen Staates in der amerikanischen Presse. Wenn im Laufe der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre die DDR dennoch in den Blickpunkt der Medien rückte,⁴ ist dies darauf zurückzuführen, daß nach der zeitweiligen Verhärtung des amerikanisch-sowjetischen Verhältnisses infolge des Chruschtschowschen Berlin-Ultimatums vom 27. November 1957 im darauffolgenden Jahr eine zeitweilige Entspannung eintrat. Dieser Prozeß hatte sich vom Besuch Mikojans in den USA im Januar über die Genfer Außenministerkonferenzen vom Sommer bis zum Besuch Chruschtschows beim amerikanischen Präsidenten im September 1959 erstreckt. Hinzu kam, daß die ersten Schritte einer DDR-Delegation auf internationalem Parkett bei den Genfer Verhandlungen das besondere Interesse der Amerikaner weckten.⁵

Zweitens wurde von vielen Kommentatoren des Flaggendisputs der identitätstiftende Effekt eigener Nationalsymbole (und -hymnen) – vor allem

auf dem Gebiet des kulturellen Austausches und des Sports – und ihrer Rückwirkungen auf die Deutschlandfrage vorausblickend erkannt, womit sich auch der Bonner Alleinvertretungsanspruch international zunehmend in Frage gestellt sehen mußte.⁶ Mit der Einbindung der beiden deutschen Staaten in das jeweilige Bündnissystem, der ökonomischen und politischen Konsolidierung der DDR und ihrem nun auch symbolisch demonstrierten Anspruch auf internationale Anerkennung schien eine kurzfristige Lösung des Deutschlandproblems in weite Ferne gerückt.⁷

Der propagandistische Streit um die neue ostdeutsche Nationalflagge weckte mein Interesse, nach Bildern zu suchen, die den Amerikanern durch unterschiedliche Berichte und Kommentare in der amerikanischen Presse über die DDR vermittelt wurden.⁸ Die folgenden Ausführungen beruhen auf der Auswertung von etwa 30 amerikanischen Zeitungen, Zeitschriften, populären Magazinen und politischen Journalen des Jahres 1959. Dieses Jahr erwies sich nicht nur wegen der unerwartet hohen Anzahl der Beiträge, sondern auch ihrer inhaltlichen Vielschichtigkeit wegen als äußerst ergiebig für diese Fallstudie.



Der Zirkel ist zum Pieken da ... – Ulbricht mit der Spalterflagge

Quelle: Die Welt, 9.10.1959

Stellen Sie sich für einen Moment vor, wandte sich ein Bericht über Deutschland im November 1959 an den amerikanischen Leser, ein „Eiserner Vorhang“ würde die Vereinigten Staaten am Mississippi teilen. Westlich davon lägen die freien und demokratischen Staaten, auf der Ostseite diejenigen, die unter einer kommunistischen Diktatur zu leiden hätten. Der Westteil der geteilten Hauptstadt Washington stünde unter dem Schutz der Westmächte und wäre nur über begrenzte Korridore mit den USA verbunden. Der Ostteil der Stadt bliebe hingegen den „Roten“ ausgeliefert.⁹

Eine solche Übertragung auf amerikanische Raum- und Ortsverhältnisse, die das Verständnis des amerikanischen Lesepublikums für das deutsche Problem anhand gewohnter Proportionen und Dimensionen zu erwecken versuchte, läßt sich in einer Vielzahl von Veröffentlichungen in amerikanischen Printmedien, in denen immer wieder vom „Oregon-size“ Westdeutschlands und vom „Ohio-size“ Ostdeutschlands¹⁰ die Rede ist, finden. Daß geographische Vergleiche (un-) bewußt mehr als nur Größenverhältnisse beschreiben, wird in einem Reisebericht zweier amerikanischer Touristen deutlich. Dan und Ryan hatten Ostberlin besucht, und für sie bedeutete die Einreise – wie sie mit Bedauern feststellten – kein abenteuerliches Erlebnis à la Hitchcock, sondern „provided no more thrills than crossing from Manhattan to Brooklyn“.¹¹ Ohne Zweifel verbinden sich bei jedem Amerikaner mit der lokalen Bezeichnung Manhattan (als Synonym für Westberlin) und Brooklyn (für Ostberlin) konkrete Vorstellungen, die über die geographische Fixierung hinausgehen.

Mit dem Reporter Ford im Ostberliner „Brooklyn“ angekommen, stößt der Leser auch tatsächlich auf einige jener Charakteristika, die die Erwähnung des New Yorker Stadtteils vorab assoziiert hatte: der Eindruck einer „toten“ Stadt, gekennzeichnet von wenig Verkehr, zerstörten und „ghostlike“ Häusern: „Most of the houses were still pockmarked from the machine-gun and rifle fire of 1945, but some had been remodeled to a degree – the ruined stucco had been stripped away, leaving raw construction brick as the face of the worker’s paradise. There was no new construction in this part of the city.“ Die Menschen, die wie „survivors of war“ aussahen, erschienen „silent and drab“ und verhielten sich mißtrauisch. Die Frauen trugen billige Baumwollkleidung, die den Berichterstatter an amerikanische Verkaufskataloge von 1930 erinnerte. Wie anders hingegen erlebten die Reisenden das Westberliner „Manhattan“: Die Westberliner „walked briskly, heels a-click, and they chattered and laughed. The boulevard was even more crowded, filled with a bumper-touching flow of automobiles. Theater marquees and neon advertisements sparkled across the rooftops“. Der Beitrag schließt mit dem Blick auf Flüchtlinge am Luftbrücken-Denkmal, dem Symbol der „freiheitlichen Antwort“

auf die Tyrannei, der jene Flüchtlinge soeben entflohen waren. Der Vergleich brachte den amerikanischen Lesern zu Bewußtsein, daß auch hinter dem „Eisernen Vorhang“ ein – wenngleich auch bedauernswertes – Leben existierte (weicher Amerikaner mochte schon in Brooklyn leben?), daß ein touristischer Blick in diese Welt kaum größere Gefahren als ein Ausflug nach Brooklyn in sich barg („no more thrills“) und daß es die beschränkte Möglichkeit gab, von dort nach „Manhattan“ umzuziehen.

Jener Reisebericht, der die bis dahin vorherrschende Rhetorik des Kalten Krieges vermied, kann als ein Beispiel für die Übermittlung eines Bildes von der DDR betrachtet werden, das nicht mit den offiziellen (Propaganda-) Auffassungen der amerikanischen Administration übereinstimmte. Seit der Gründung der zwei deutschen Staaten war die Außenpolitik der Vereinigten Staaten gegenüber der DDR von der Unterstützung des Alleinvertretungsanspruches der Bundesrepublik und der Nichtanerkennung der DDR geprägt gewesen.¹² Der weltpolitische Gegensatz zur Sowjetunion bildete dabei den Hintergrund, der ohne Zweifel in der außenpolitischen Strategie des Weißen Hauses auch das Verhältnis zu allen anderen Staaten Osteuropas bestimmte. Aber die Entwicklung der DDR zu deren wichtigstem Verbündeten, ihre ökonomische Erstarkung im Laufe der fünfziger Jahre und ihre Sonderstellung in der „deutschen Frage“ ließen das Interesse der amerikanischen Regierung an ihr kontinuierlich wachsen. In einem „Statement of Policy on U.S. Policy toward East Germany“ vom Februar 1958 waren in 20 Punkten die Ziele der amerikanischen DDR-Politik samt entsprechenden Strategien dargelegt. Die sowjetische Kontrolle über Ostdeutschland stelle sowohl eine Bedrohung der nationalen Sicherheit der Vereinigten Staaten dar als auch der „Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit“, heißt es in dem Papier. Als Ziel der Deutschlandpolitik müsse eine Eliminierung der sowjetischen Kontrolle über Ostdeutschland erstrebt werden. Die Anwendung militärischer Mittel und die direkte Einmischung in die inneren Prozesse der DDR seien aber auszuschließen. Als geeignete Maßnahmen werden dagegen u.a. die Aufrechterhaltung des Kontaktes mit der ostdeutschen Bevölkerung, die Unterstützung demokratischer, antikommunistischer Gruppen zur Schwächung des Regimes, das Schüren von Unstimmigkeiten zwischen den kommunistischen Staaten, Verhandlungen mit der Regierung in Moskau, die Mobilisierung der Weltöffentlichkeit gegen das kommunistische Regime sowie die volle Unterstützung der Bundesrepublik in ihrer Alleinvertretungspolitik angesehen.¹³

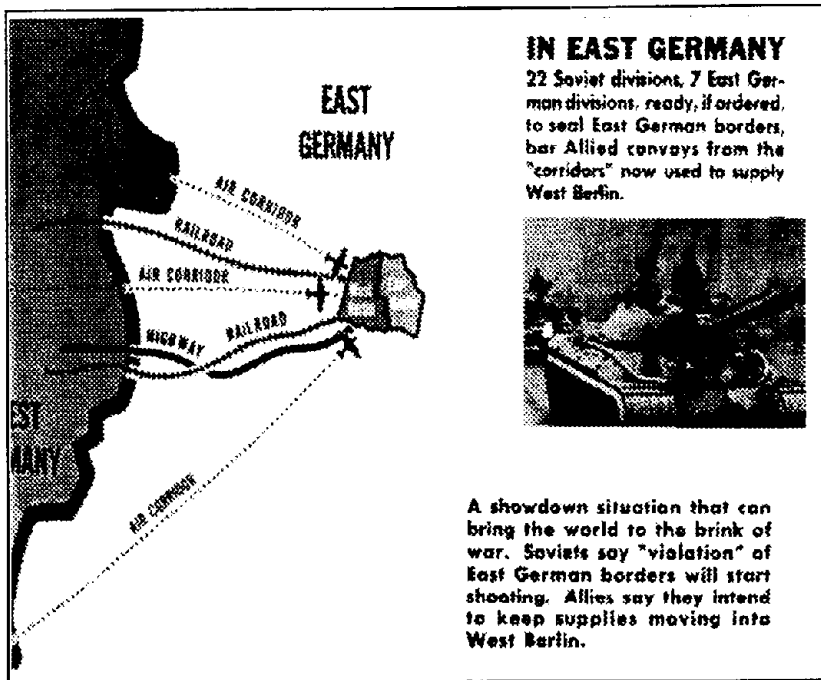
Nicht nur dieses Strategiepapier, auch andere Dokumente belegen das vitale Interesse der Vereinigten Staaten an der Entwicklung in der DDR und besonders in der DDR-Führung. Für die amerikanische Regierung war der außenpolitische Handlungsspielraum freilich eingeschränkt, da in der globa-

len Auseinandersetzung mit der Sowjetunion über Einflußsphären in Europa auch und gerade die speziellen Interessen des deutschen Bündnispartners in der Deutschlandfrage berücksichtigt werden mußten.

In seiner Rede auf der Langley Air Force Base in Virginia vor Elinor Ruppert im Mai 1959 vertrat der Director of Intelligence and Research, Hugh S. Cumming, die Grundthesen jener Konservativen, die kategorisch allen Zugeständnissen in der deutschen Frage abgeneigt waren. Die ostdeutsche „puppet government“ stellte sich für ihn als ein undemokratisches, künstlich installiertes Produkt der Sowjetunion dar, das der Manifestation ihrer Einflußansprüche in Zentraleuropa diene: „There is no background, either in historical precedent or international agreement, for any separate form of government in East Germany“.¹⁴ Seine historisch und verfassungsrechtlich begründete Beweisführung der Illegitimität der DDR endet mit der Feststellung, daß die Vereinigten Staaten Ostdeutschland völkerrechtlich nicht anerkennen können: die DDR „is simply not a national entity... Our recognition of the ‚German Democratic Republic‘ would mean our acceptance of the Communist thesis that Germany is not one but two nations; it would mean, moreover, abandoning the population to communism.“¹⁵

Hervorzuheben an Cummings' Argumentation ist die Nutzung der *nationalen* Problematik als Alibi für *politische* Interessen. In einem Bericht aus Berlin an das State Department vom Januar 1959 ist eine ähnliche Argumentation und Rhetorik zu finden: Die Anerkennung des „communist puppet regime“ bedeute die Akzeptanz der permanenten Teilung Deutschlands. Dies verhindere nicht nur eine Einbindung des „deutschen Volkes“ in ein vereintes Europa, sondern „it would probably ultimately lead to the development in Germany of extreme nationalistic elements, since it cannot be assumed that the German people would ever in the long run acquiesce in this division“.¹⁶ Aus diesem Interpretationskonzept, das Deutschlandproblem als ein nationales anzusehen, werden vier weitere Gesichtspunkte entwickelt, welche die politische Dimension der amerikanischen Politik gegenüber der DDR bestimmen und die möglichen Konsequenzen ihrer Anerkennung herausstellen: Akzeptanz der sowjetischen Macht in Mittele- und Südeuropa; Instabilität der europäischen Beziehungen; Bruch mit der westdeutschen Nichtanerkennungspolitik (Hallstein-Doktrin)¹⁷; Einschränkung und Unterminierung der Wirksamkeit der amerikanischen Streitkräfte in Berlin durch die Übertragung von alliierten Rechten auf die DDR-Behörden durch die Sowjetunion.¹⁸ Durch die Genfer Verhandlungen von Mai bis August 1959 rückte die Deutschlandfrage dann direkt in das Zentrum der amerikanischen Außenpolitik und wurde intensiv in den Medien diskutiert.¹⁹ Insbesondere im Zuge des Chruschtschow-Ultimatums wurden mögliche Antworten seitens der USA auf den 27. Mai

1959 als den Tag seines Ablaufs („D-Day“) ins Auge gefaßt und durchgespielt: „Shooting this time could ignite World War III“.²⁰



Planspiel: „D-Day“ 1959

Quelle: *US News & World Report*, Marcha, 1959

Einschätzungen auf dieser politischen Ebene – noch dazu über kommunistische Führer – ließen den Kommentatoren wenig Spielraum für einen von der herrschenden Freund-Feind-Rhetorik abweichenden Diskurs. In Berichten über die Situation in Deutschland waren mit dem Auftritt einer ostdeutschen Delegation in Genf natürlich die politische Führung und vor allem die Person Walter Ulbrichts in das Blickfeld der Journalisten geraten. In zwei Artikeln wurden die Biographie Ulbrichts, seine politische Entwicklung und Haltung sowie seine charakterlichen Eigenschaften untersucht. Insbesondere die Frage nach den Ursachen seines langen politischen „Überlebens“ seit den zwanziger Jahren und speziell seit 1945 – als einziger kommunistischer Führer – stand dabei im Vordergrund. Beide Autoren verwiesen auf Ulbrichts Anteil an der

Verhaftung Thälmanns und den unterlassenen Befreiungsversuchen sowie seine Rolle während der Stalinschen Prozesse in der Sowjetunion, die als „ruthless betrayal“ bezeichnet werden. Ulbricht wird dabei als „a cynical master of duplicity who shrinks from no crime to advance and defend his power position“ charakterisiert, als „brutally arrogant to inferiors“, hörig gegenüber der jeweiligen Moskauer Führung, als arbeitsbesessener Apparatschik, der über keinerlei Ausstrahlung und Einfluß auf die Massen verfüge. Eitel, starrköpfig und egoistisch, so Stowe, beherrsche er die Parteispitze. Das Ende der Ära „Spitzbart“ schein aber nicht fern: „The Kremlin ‚barbers‘ are well-prepared for The Beard’s last shave“.²¹ In seinem ausführlichen Report stellte Richard Hottelet die Rolle Ulbrichts am 17. Juni 1953 dar, bevor er auf dessen Biographie und Eigenschaften einging: „His voice is high-pitched, and, colored with the accent of his native Saxony, his speech tickles the average German as thick Brooklynese (sic!) amuses us...Nothing about Ulbricht’s person inspires respect or confidence“.²² Zusammenfassend kam der Autor zu folgender Einschätzung: „But in all his twisting and turning with the party line, Ulbricht has shown himself to be a hard-core, reactionary Communist. Limited, dogmatic and suspicious in his outlook, still the intriguer at the center of an organized net, he is frankly contemptuous of those who spread Communism by persuasion.“²³

Im Unterschied dazu meldeten sich aber auch moderatere Stimmen mit einer vorsichtigen Kritik an der Politik der Stärke, oder wie es ein Historiker ausdrückte, „a policy of containment based on military strength seems doomed“²⁴, zu Wort. Bereits seit der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre hatte sich eine Auffassung durchzusetzen begonnen, die eine flexiblere Haltung gegenüber der Sowjetunion, der Deutschlandfrage und damit auch gegenüber dem ostdeutschen Staat einforderte, eine Tendenz, die sich allmählich auch in der Berichterstattung über die DDR niederschlug. Besonders die Teilnahme einer DDR-Delegation in Genf ist von kritischen Reportern als eine „factual recognition“ der ostdeutschen Regierung und als „the single most important event of the whole show“ interpretiert worden.²⁵

Eine breite Palette von Kommentaren und Berichten des Jahres 1959 unterschied sich so – trotz der noch immer herrschenden Kalten-Kriegs-Rhetorik – in Inhalt, Sprache und Bewertung vom einseitig-stereotypen Bild über den Osten Deutschlands. Während die politische Propaganda sowohl von den jeweiligen internationalen Entwicklungen abhing als auch gewissen Zwängen der amerikanischen Außenpolitik unterlag, konnte die populäre Berichterstattung zu Kultur, Religion, Wirtschaft, Sport oder Alltag oftmals ein ausgewogeneres und objektiveres Bild über die Lebenswelt der ostdeutschen Menschen zeichnen.

Einen der wichtigsten Bereiche der Beschäftigung mit der DDR bildete die Berichterstattung über die ökonomische Entwicklung. Obwohl der Vergleich zwischen den ökonomischen Leistungsziffern beider deutscher Staaten immer zuungunsten des Ostens ausfiel, zollten viele Beiträge der wirtschaftlichen Entwicklung doch Anerkennung, das „Wall Street Journal“ sprach gar von einem „economic miracle“²⁶. Nach Verabschiedung des Siebenjahresplanes skizzierte Paul Wohl im „Christian Science Monitor“ die neuen ökonomischen Ziele und verglich Ost- und Westdeutschland. Er hob die „steadiness of employment“ und „the many free social services“ hervor und konstatierte, daß „East Germany has become economically a going concern, that standards of living have risen, and that while still below those of West Germany, they no longer are worse than in socially less advanced industrial areas of Europe“.²⁷ „The Atlantic Report“ über „East Germany“ kritisierte die bisher übliche Praxis, bei Berichten über Ostdeutschland stets nur die negativen Seiten zu benennen²⁸ und lieferte einen mehrseitigen Bericht über die allgemeinen Lebensbedingungen in der DDR, der eine neue Sichtweise reflektierte. Die ökonomische „Wende“ wird darin auf 1954 datiert und ein gesteigertes Vertrauen in den ostdeutschen Staat bei der Bevölkerung festgestellt, das sich auf den sozialen und ökonomischen Fortschritten und der politischen Stabilität gründe.²⁹

In seinem „Leipziger Tagebuch“ skizzierte Roger A. Wines, ein amerikanischer Doktorand im Fach Geschichte, seine Eindrücke von der Stadt Leipzig, die er anläßlich der Frühjahrsmesse 1959 besucht hatte. Das Bild, das er malte, zeugt von einer aufgeschlossenen Neugier und einem kritischen Urteilsvermögen und spiegelt die komplizierte Situation in Ostdeutschland wider. Mit Bedacht reiht er seine Beobachtungen über städtebauliche Rekonstruktionen, rote Fahnen und Losungen an den Gebäuden, über Geschäfte und Restaurants, die Messe selbst mit ihren zahlreichen westlichen Ausstellern – u.a. der Firma Krupp, deren Präsenz er als eklatanten Widerspruch zur offiziellen Bonner Nichtanerkennungspolitik der DDR empfindet – bis hin zum Besuch Chruschtschows in der Messestadt aneinander. „The Soviet Zone has made“, stellte er resümierend fest, „considerable economic progress since 1945, but is makedly far behind the economic recovery of West Germany.“³⁰

Die moderate Sprache in diesem „Tagebuch“ stand im Kontrast zu dem spöttischen Beitrag in der Zeitschrift „Time“ über die Messe, der Chruschtschow karikierte und dem Leser kaum echte Information bot.³¹ Ostdeutschland wurde aber auch von „Time“ als „the industrial heart of the satellite bloc“ bezeichnet, eine Tatsache, die zur Annahme führte, die Sowjetunion würde ihren „indispensable satellite“ nie freiwillig aufgeben.³² Ähnlich wie das „Tagebuch“ Wines' ist ein Bericht über die Herbstmesse im „Christian

Science Monitor“ angelegt, allerdings konzentrierte sich der Autor weniger auf die Messe als auf die Unannehmlichkeiten, die eine Autoreise hinter den „Eisernen Vorhang“ mit sich brachte, vor allem hinsichtlich der vorgeschriebenen Rituale.³³

Neben der politischen und ökonomischen Sphäre beschäftigte sich die Presse wiederholt mit Fragen der Religion und Kirche in der DDR. Insbesondere im „Christian Century“ finden sich immer wieder Nachrichten und Notizen über Synagogen, kirchliche Zusammenkünfte und Festveranstaltungen (wie die Jubiläumsfeier zum 200. Handel-Geburtstag), über aktuelle Buchveröffentlichungen oder allgemeine Fragen des religiösen Lebens.³⁴ Im Vordergrund stand das Verhältnis zwischen der atheistischen Regierung und der protestantischen Kirche. Die Übersetzung eines Briefes vom Schweizer Theologen Karl Barth an einen ostdeutschen Pfarrer offenbart die Bedeutung dieser Staat-Kirche-Beziehung für die US-Presse. Barth hatte versucht, anhand der Auslegung neutestamentarischer Stellen eine vermittelnde Position zwischen christlichem Glauben und kommunistischer Ideologie einzunehmen, hervorhebend, daß christlicher Widerstand nicht zugleich Antikommunismus bedeuten müsse und die Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen System auf politischer Ebene zu erfolgen habe. Widerstand sei, so Barth, streng religiös aufzufassen. Das Vertrauen in Gott und der Glaube an „God above all things“ könne durch atheistische und materialistische Propaganda nicht verletzt werden.³⁵ Die Darstellung der Haltung Barths stellte jedoch einen Einzelfall in der Berichterstattung dar. In der Regel wurde die völlige Ablehnung der Kirche seitens der ostdeutschen Machthaber herausgestellt. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Berliner Bischof Dibelius geschenkt, da dieser eine gänzlich andere – Barth völlig entgegengesetzte – Grundposition im Verhältnis von kommunistischem Staat und Kirche vertrat. Speziell über seine Auseinandersetzung mit Grotewohls Äußerung am 23. März 1959, atheistische Propaganda gehöre zum Bildungsziel und eine „sozialistische Moral“ stütze sich nicht auf die Werte des Christentums, sondern auf jene des dialektischen Materialismus, wurde ausführlich berichtet.³⁶ „Time“ führte Dibelius als scharfen Kontrahenten des kommunistischen Systems an und wertete dessen Auffassung von der Nichtexistenz einer „staatlichen Obrigkeit“ im lutherischen Sinne als Aufforderung an die ostdeutschen Protestanten zum Widerstand gegen das Regime.³⁷ Neben der Benennung der Begrenzungen und Verbote der religiösen Presse, Schulen und Organisationen konzentrierte sich die Aufmerksamkeit wiederholt auf den Widerstand ostdeutscher Protestanten gegen die „Kommunistische Jugendweihe“.³⁸ Die „National Catholic Weekly Review“ faßte wohl den Grundtenor der Berichte über die Situation der Religion in der DDR am treffendsten

zusammen: „There is no allout war on religion, but the attacks on religious belief are deliberate and insidious.“³⁹

Als weiterer Themenschwerpunkt läßt sich das ostdeutsche Bildungssystem ausmachen. Ökonomischer Aufschwung und sozialer Fortschritt seien, so ein häufig gefälltes Urteil, nicht mit einer Liberalisierung des gesellschaftlichen Lebens einhergegangen. Die DDR erschien daher trotz der ökonomischen Stärke als „one of the most repressive of satellite regimes“, Kontakte zwischen Ost- und Westdeutschland seien beschränkt, Literatur und Presse würden zensiert.⁴⁰ Selbst moderate Berichterstatter wie Frederick Kuh stellten fest, daß die DDR-Führung die Liberalisierung seit dem Machtantritt Chruschtschows nicht zur Entstalinisierung genutzt habe und ihr „rigid conformism“ in scharfem Kontrast zur „relative freedom under the Polish Communist regime“ stehe.⁴¹ Die Macht dieser Doktrin im Alltag verdeutlicht auch ein Bericht einer amerikanischen Studentin in Ost-Berlin über die Erwachsenenbildung: vorgeschriebene Kurse, starre ideologische Ausrichtung, einseitliche und zentralisierte Lehrpläne bezweckten, so das Fazit, unter Ausschaltung des Strebens nach der „objektiven Wahrheit“ eine auf der „materialistic ideology“ beruhende Ausbildung mit dem Ziel, „technically efficient and politically reliable citizens“ heranzubilden.⁴²

Eine ähnliche Bewertung spiegelt sich auch in einem Bericht über die Leipziger Universität aus Anlaß der Festveranstaltung zum 550. Gründungsgedurtstag wider: die Zerstörung der alten Strukturen und die Transformation zu einer „sozialistischen Universität“ hätten zu „a moral as well as a physical ruin“ geführt, „Leipzig is the largest East German university – and the saddest. It is an outright Communist trade school.“⁴³

Ein weniger negatives Bild entstand über die Kultur der DDR. „The Komische Oper... in East Berlin put on some of the best productions in Europe“⁴⁴ war ein Urteil, das auch für andere Theater im Osten gefällt wurde.⁴⁵ Wenig erfährt der Leser allerdings über die Lebenssituation von Künstlern, außer wenn diese sich – wie im Falle des Musikers Kurt Henkel – politischen Repressionen ausgesetzt sahen.⁴⁶ Daß demgegenüber amerikanische Regierungsstellen über intellektuelle Entwicklungen in der DDR gut informiert waren, zeigt ein Bericht des „Bureau of Intelligence and Research“ zur Haltung der Intellektuellen in Osteuropa. Im Abschnitt über Ostdeutschland wird auf die begrenzte Wirkung des politischen „Tauwetters“ nach Stalins Tod eingegangen und das entschlossene Vorgehen der DDR-Führung gegen Kritiker – am Beispiel Wolfgang Harichs – erwähnt. Die Schaffung einer unpolitischen „technischen Intelligenz“ mit bestimmten Privilegien sei von Anstrengungen begleitet, so der Bericht, über den „sozialistischen Realismus“ die Künstler zu konformieren und das deutsche klassische Kulturerbe zu

politischen und propagandistischen Zwecken in die DDR-Kultur zu integrieren.⁴⁷

Eindrücke vom Alltagsleben⁴⁸ wurden vor allem durch Reise- und Erlebnisberichte vermittelt, die aufgrund subjektiver Blickwinkel sehr unterschiedlich ausfielen. Mehrfach die DDR besuchende Journalisten wiesen übereinstimmend auf die stetige Steigerung des Lebensstandards und auch des Selbstbewußtseins in der DDR hin.⁴⁹ Der wirtschaftliche Aufschwung wurde dabei stets in einem politischen Umfeld dargestellt, das durch persönliche Unfreiheit und ideologische Indoktrination gekennzeichnet war. Ein Artikel, der das Weihnachtsfest in beiden Teilen Deutschlands verglich, beschrieb beispielsweise die Atmosphäre auf dem Ostberliner Weihnachtsmarkt, wo statt christlicher Symbole Losungen kommunistischer Agitation vorherrschten und Sputnikmodelle statt Weihnachtsschmuck in den Auslagen dominierten.⁵⁰

Aber auch durch Interviews mit Ostdeutschen oder politische Witze sollte dem amerikanischen Leser die Gedanken- und Lebenswelt jenseits des „Eisernen Vorhangs“ näher gebracht werden. Der Berichterstatter der „Newsweek“ schloß seine Betrachtung über die „Ten Long Years“ seit der Gründung der DDR mit folgendem Witz: Ulbricht, der in einem Taxi zu den Festveranstaltungen anlässlich des 10. Jahrestages der Gründung der DDR fährt, wendet sich an den mitfahrenden Grotewohl: Wenn ich jetzt Zigaretten aus dem Fenster werfen würde, ständen alle Männer des Landes hinter mir. Grotewohl antwortet, daß ihm die weibliche Bevölkerung zujubeln würde, täte er das gleiche mit Strumpfloosen. Daraufhin dreht sich der Taxifahrer um und bemerkt grimmig: Wenn ich euch beide hinauswerfe, steht das gesamte Land hinter mir.⁵¹

Es ist kaum möglich, die Vielzahl von Veröffentlichungen und Informationen über die DDR in ihrer Gesamtheit zu würdigen. Sie berührten Dauerthemen wie das Ost-West-Flüchtlingsproblem⁵² oder berichteten über einzelne Ereignisse wie die Errichtung der Wandlitz-Siedlung für die politische Führungselite,⁵³ Reisevorschriften,⁵⁴ eine Satirezeitschrift,⁵⁵ die Ostberliner Sozialdemokraten,⁵⁶ die Wiedereinführung von Lebensmittelkarten für Butter,⁵⁷ Bauernproteste,⁵⁸ die Einweihung der Gedenkstätte Ravensbrück⁵⁹ oder die Nationale Volksarmee⁶⁰. Natürlich waren spektakuläre Spionageaffären stets ein willkommenener Anlaß für Kommentare. Aufgrund der Meldung über die Verhinderung von 17 als Agenten der DDR enttarnten Westdeutschen wurde ausführlich über die Propagandatätigkeit der kommunistischen Regierung im Zuge der Genfer Verhandlungen, und – eingehend auf eine Rede Martin Niemöllers – über die Rolle der Kirche in Ostdeutschland berichtet.⁶¹ Noch größeres Aufsehen erregten das Überlaufen des Chefs der DDR-Militär-

spionage, Siegfried Dombrowski, und die Freilassung von Klaus Fuchs durch die britischen Behörden nach Verbüßung einer neunjährigen Haftstrafe. Die DDR-Regierung hatte Fuchs nicht nur Asyl gewährt, sondern ihn sogar zum Direktor des Instituts für Nuklearphysik an der Technischen Universität Dresden berufen.⁶²

Wie von einem roten Faden waren all diese Meldungen und Berichte – besonders anlässlich der Genfer Verhandlungen und der Jubiläumsfeier im Oktober – von einer Kritik an der Pressepropaganda der DDR durchzogen. War für die zurückliegenden Jahre schon ein Abflauen der Propagandaintensität vor allem gegenüber der Bundesrepublik bemerkt worden, konstatierte man 1959 eine gegenläufige Tendenz. Jetzt blieben Propagandaaktionen nicht allein auf die DDR-Medien beschränkt, sondern umfaßten, wie Williams feststellte, auch zunehmend wieder in den Westen geschmuggeltes Agitationsmaterial sowie von ostdeutschen Kommunisten organisierte Versammlungen in der Bundesrepublik, auch mit dem Ziel, an Informationen über die westdeutsche Industrie zu gelangen.⁶³ Courtney Sheldon wies aber auch auf die Tatsache hin, daß die Propaganda keine nur von einer Seite betriebene Form der Systemauseinandersetzung war. Er stellte dagegen fest: „Symbolism is a weapon in the hands of both east and west in divided Berlin“. Sowohl die westdeutsche Semiotik und Symbolik, zum Gedenken an den 17. Juni 1953 die Embleme der ostdeutschen Provinzen in Stacheldraht zu verpacken, als auch die Vernagelung der Statuen deutscher Militärs in Ostberlin oder die Errichtung des monumentalen Treptower Ehrenmals verdeutlichten die jeweils unterschiedliche, von propagandistischen Gesten begleitete und politisch-ideologischen Gegensätzen gekennzeichnete Auseinandersetzung mit der jüngsten Vergangenheit in beiden deutschen Staaten.⁶⁴

Will man ein zusammenfassendes Urteil über das in amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften⁶⁵ vermittelte Bild von der DDR wagen, läßt sich angesichts der Vielzahl der Themen, Einschätzungen und Positionen eine durchaus mehrdimensionale Berichterstattung konstatieren, womit allein schon die herrschende Meinung sich als irrig erweist, in den USA sei über den ostdeutschen Staat nichts berichtet bzw. nur das Bild eines „Terrorregimes“ vermittelt worden. Im Gegenteil, der aufmerksame und interessierte Leser konnte – abgesehen von den jeweils politischen Implikationen – vor allem über die Reise- und Erfahrungsberichte einen Blick hinter den „Eisernen Vorhang“ werfen, der jenseits der offiziellen Propagandabilder eigene Interpretationen zuließ. Wohl kaum aber werden diese Apperzeptionen durch Sympathie für das politische System überlagert gewesen sein, zu sehr dürften die Einschrän-

kung individueller und politischer Freiheiten, ideologische Indoktrination in der DDR sowie tradierte Feindbilder und ein latenter Antikommunismus dem entgegengestanden haben.⁶⁶ Wer aber die zahlreichen Informationen und Reportagen wie Mosaiksteinchen zusammensetzen verstand, erhielt sicherlich ein Bild, das sich von den herrschenden propagandistischen Leitthesen in vielen Punkten unterschied.

- * Die Erarbeitung dieses Beitrages wurde mit einem Stipendium des DAAD unterstützt.
- 1 Vgl. u.a. East Zone Rail Workers Fight West Berlin Police, in: Washington Post, 7.10.1959; Workers Fight Police, in: New York Times, 7.10.1959, S. 12; Red Flag over W.Berlin „EI“ Stations Stirs Row as E.Germany Celebrates, in: ebenda, 8.10.1959; S. Gruson, West Berlin Angry at Red Flag Raising, in: New York Times, 8.10.1959, S. 10.1; East Berliners Battle Police in West Zone, in: Los Angeles Times, 7.10.1959; East Germany Flaunts 10th Anniversary, in: Christian Science Monitor, 8.10.1959; J.E.Williams, East Regime's Flag Stirs West Germany, in: ebenda, 15.10.1959. Zu den längerfristigen Auswirkungen auf die Bundesrepublik siehe E.Williams, West German Democracy Today. An Intimate Message From Germany, in: ebenda, 15.12.1959 (Editorials). Dem Amtsantritt des neuen Bundespräsidenten Heinrich Lübke ist hingegen weit weniger Aufmerksamkeit gewidmet worden. Vgl. u.a. President Is Sworn in West Germany, in: New York Times, 16.9.1959, S. 6; West Germans Shift Presidential Reins, in: Christian Science Monitor, 14.9.1959, S. 6.
 - 2 Vgl. hierzu die Ausführungen von Gerald Diesener in diesem Heft.
 - 3 Vgl. Th. C. Sorensen, The Word War. The Story of American Propaganda. New York/Evanston/London 1968. Als Beispiele dieser Propagandakampagnen – die bilateralen Interessen der USA und der DDR betreffend – verweise ich auf die Visa-Verweigerung für drei ostdeutsche Journalisten, die zum Chruschtschow-Besuch in die Vereinigten Staaten einreisen wollten, durch die amerikanischen Behörden bzw. auf die Proteste der DDR-Regierung über die Verletzung ihres Luftraumes durch amerikanische Piloten. Vgl. U.S. Bars Newsmen of 5 Red Countries, in: New York Times, 13.9.1959, S. 2; East Germany Charges West Airliner Strayed, in: Christian Science Monitor, 7.5.1959, S. 10.
 - 4 Andere Beiträge zum 10. Jahrestag u.a.: S. Gruson, Kozlov Indicates Soviet Demand for East German Role at Summit, in: New York Times, 7.10.1959, S. 12.1 ; ders., West Berlin Angry at Red Flag-Raising (wie Anm.1), S. 10; Ulbricht Calls West Berlin a Time Bomb, in: Los Angeles Times, 8.10.1959, S. 12; East Germany Flaunts 10th Anniversary, in: Christian Science Monitor, 8.10.1959, S. 9, mit einem Zitat aus Ulbrichts Rede, in der dieser die USA zur Akzeptanz der Existenz zweier deutscher Staaten aufgefordert hatte. Differenziert berichtet P. Wohl, Reds Snub United Germany, in: Christian Science Monitor, 14.10.1959, S. 7, der die Reden zum Festakt – im Unterschied zu den gehaltenen Ansprachen anlässlich des 5. Jahrestages 1954 – als Absage der Sowjetunion und Ostdeutschlands an eine Wiedervereinigung Deutschlands wertete.
 - 5 Freilich stand die DDR auch schon vor 1959, insbesondere wegen der Ereignisse am 17. Juni 1953, im Rampenlicht der Weltöffentlichkeit. Vgl. u.a. H. Gohlke/J. P. O'Donnell, I Led a Riot Against the Reds, in: Saturday Evening Post, 22.8.1953; J. Wechsberg, A Reporter in Germany – The 17th of June, in: New Yorker, 29.8.1953; RIAS Coverage of the East Berlin Crisis. Special Report. Unpublished. Office of the U.S.High Commissioner for Germany, 1953. Siehe auch die vergleichende Darstellung der Entwicklung in Ost- und Westdeutschland, in der die DDR an vielen Stellen behandelt wird und in der ein ganzes Kapitel dem 17. Juni („uprising“) gewidmet ist: E. Davidson, The Death and Life of Germany. An Account of the American Occupation. New York 1959, S.326-347. Eine Wiederholung eines solchen Widerstandes

DDR im Spiegel der US-Presse

- schien vielen aber 1959 wenig wahrscheinlich. Vgl. u.a. C. Sheldon, *The Soviet Grip on East Germany. An Intimate Message*, in: *Christian Science Monitor*, S.1.7.1959, 1: „Few if any anticipate another East German revolt in the near future on the order of that of June 17, 1953.“
- 6 U.a. T. Prittie, *Whose Flag Will Fly in The Two Germany?* In: *New Republic* 141, 9.11.1959, S. 9-10; J. E. Williams, *Flag Debate Jolts German Olympics*, in: *Christian Science Monitor*, 24.11.1959, S. 10; ders., *East Regime's Flag Stirs West Germany (Anm. 1)*, S. 14.
 - 7 *Dazu der Beitrag von F. Lewis, The Unstable States of Germany*, in: *Foreign Affairs* 38, 1960, S. 588-597.
 - 8 Vgl. u.a. M. Menge, *Der Reiz des Verbotenen. Warum Amerikaner DDR-Forscher werden*, in: *Die Zeit*, 2.8.1985.
 - 9 *Germany. A House Divided*, in: *Senior Scholastic* 75, 16.9.1959, S. 11.
 - 10 *Dieser Größenvergleich u.a. im Bericht: Germany-Divided Nation in a Divided Continent*, in: *Newsweek* 54, 31.8.1959, S. 37.
 - 11 D. Ford, *A Walk Through the Iron Curtain*, in: *Christian Science Monitor*, 3.10.1959 (Editorials). Die folgenden Zitate und Ausführungen beziehen sich auf diesen Text. Ein differenzierender Kommentar war wenige Tage zuvor in der gleichen Zeitung erschienen: *Visits Still Traded in Divided Berlin*, in: ebenda, 24.9.1959, S. 17; auch *We Don't Give Up. Freedom's City*, in: *Newsweek* 53, 18.5.1959, S. 53-56.
 - 12 Die DDR als Mittel und Instrument der amerikanischen Außenpolitik während des Kalten Krieges ist bisher kaum thematisiert worden und fand bestenfalls im Rahmen der „deutschen Frage“ und ihrem Verhältnis zur Bundesrepublik knappe Erwähnung. Auch in den Forschungen sowohl zu den (nichtdiplomatischen) deutsch-amerikanischen Beziehungen im 20. Jh. als auch zum Bild, das sich in jeweils anderen Land in verschiedenen Bereichen wie Habitus, Literatur, Bildung und Medien entwickelte, fand die DDR bisher keine nennenswerte Erwähnung. Typisch eine Wertung wie diese: „Anfangs erschien die DDR als Moskaus treuester Verbündeter und Errichter der Mauer, dann als Hemmschuh für Perestrojka und Glasnost. So gewann die DDR in ihrem beinahe 41-jährigen Bestehen praktisch keinen Einfluß und nur wenig Freunde in Washington.“ Vgl. (bes. für die Zeit ab den siebziger Jahren) auch St.Ferne, *Die Beziehungen der USA zur DDR 1974-1990*, in: W.-U. Friedrich, (Hrsg.), *Die USA und die Deutsche Frage 1945-1990*, Frankfurt a.M./New York 1991, S. 259-279, hier: S. 259. Es darf mit gutem Grund unterstellt werden, daß angesichts des globalen Ost-West-Gegensatzes die DDR wohl kaum eine entscheidende Rolle im amerikanischen Außenministerium in jener Zeit spielte, wenn auch die Auffassung, sie sei gänzlich ignoriert worden, relativierender Revision bedarf.
 - 13 *Statement of Policy on U.S. Policy toward East Germany*, in: *Foreign Relations of the United States, 1958-1960. Vol. IX. Berlin Crisis 1959-1960; Germany; Austria*, Ed. by D. M. Baehler/Ch. S. Sampson, Washington 1993, S. 707-710. Unklar bleibt angesichts des geplanten Vorgehens, was hier unter keiner „direkten Einmischung in die inneren Angelegenheiten“ der DDR verstanden wurde.
 - 14 Hugh S. Cumming Jr., *East Germany: Puppet Government*, in: *Department of State Bulletin*, 15.6.1959, S. 869.
 - 15 Ebenda, S. 870.
 - 16 *Despatch from the Mission at Berlin to the Department of State*, 28.1.1959, in: *Foreign Relations of the United States, IX (Anm. 13)*, S. 739.
 - 17 Auf die Berichte, die im Zusammenhang mit der Alleinvertretungspolitik und der Anwendung oder Androhung der Hallstein-Doktrin gegenüber einzelnen Staaten auch die DDR erwähnen, gehe ich nicht gesondert ein. Vgl. u.a. betreffend Polen: *Germany's Prospect*, in: *Washington Post*, 20.9.1959, S.4; gegenüber Ägypten: *Bonn Warns Cairo on Ties with Reds*, in: *New York Times*, 15.9.1959; gegenüber Afrika allgemein: *East and West Germany Vie*, in: *Christian Science Monitor*, 14.11.1959, S. 1.

- 18 Despatch from the Mission at Berlin (wic Anm.16), S. 739-741.
- 19 E. V. Rostov, Negotiating a Berlin Settlement. A „European“ Approach to Germany's Future, in: New Republic 140, 23.2.1959, S. 16-18 und die Diskussion in: New Republic 140, 2.3.1959, S. 3-5, 23; J. E. King Jr., The Berlin Controversy. What are we Prepared to Defend, in: ebenda, 13.4.1959, S. 10-15; ders., The Berlin Controversy-II. What is the United States Prepared to Defend? In: ebenda, 20.4.1959, S. 9-15. Vgl. auch die Expertendiskussion über die deutschlandpolitischen Vorschläge Walter Lippmanns vom März 1959 unter Beteiligung von Hans Morgenthau, Richard Lowenthal, Terence Prittie, Lord Henderson, Theodor Eschenburg, Karl Jaspers et. al., Solution for Berlin, in: ebenda, 11.5.1959, S. 9-16 und Teil 2 in: ebenda, 18.5.1959, S. 8-13.
- 20 Am 11. Dezember 1958 hatte Chruschtschow die Westmächte gewarnt, daß ein versuchter Einmarsch in Berlin Krieg bedeuten würde. Zur Diskussion in den USA u.a.: If a Showdown Comes with Russia, in: U.S. News & World Report 46, 9.3.1959, S. 43. Wie eingeschränkt die amerikanische Außenpolitik in dieser Frage war, zeigt die Bemerkung der Herausgeber der Zeitschrift „Nation“, die eine kritische Haltung zum State Department und gegenüber Dulles einnahmen, daß eine Übergabe der sowjetischen Vollmachten an die DDR-Regierung, d.h. die Übergabe des Korridors, kaum zu verhindern wäre, „a move which we have no earthly chance of stopping“. Vgl. The Impasse in Germany, in: Nation 188, 7.3.1959, Editorials.
- 21 L. Stowe, „The Beard“ – East Germany's Tough Red Boss, in: Reader's Digest 75, July 1959, S. 111-114. Stowe stützte sich bei seiner Einschätzung auf Gespräche mit Wolfgang Leonhard.
- 22 R. C. Hottelet, A Profile of Walter Ulbricht. Soviet Satrap in East Germany, in: New Leader 36, 22.6.1959, S. 3.
- 23 Ebenda, S. 6. Vgl. auch J. E. Williams, Ulbricht's Grip Stays Firm, in: Christian Science Monitor, 11.11.1959, S. 3.
- 24 G. L. Mosse, The Hope for Germany, in: Progressive 23, May 1959, S. 19. Siehe auch: „To give fixed military concepts absolute priority over political considerations is the very essence of the recent *immobilisme* of Western policy“. Editorial, To Yield or to Stand, in: New Republic 140, 2.3.1959, S. 4. Dazu die ablehnende Haltung von Eugene V. Rostov, Will the Liberals Repeat Their Mistakes? In: Ebenda, S. 23. Als weitere Beispiele der Kritik an der unflexiblen Haltung von Dulles, vor allem hinsichtlich der atomaren Bewaffnung der Bundesrepublik, vgl. Germany, in: New Republic 140, 16.2.1959, S. 3f.; R. H. Rovere, Letter From Washington, in: New Yorker, 29.8.1959, S. 92-96 und 14.11.1959, S. 189-195. Dazu auch der Beitrag des Bundestagsabgeordneten J. Alkmaier, The Keys to Berlin..., in: Nation 188, 24.1.1959, S. 66-68.
- 25 F. Kuh, After the Talks, the Visits..., in: Nation 189, 15.8.1959, S. 68. Vgl. auch ähnliche Äußerungen: „East Germany has already achieved one important victory at the Geneva conference-the practical recognition accorded to its leading spokesmen“. Vgl. J. E. Williams, Talks Yield Gains to East Germany, in: Christian Science Monitor, 19.5.1959, S. 1. „While there're still along way from recognizing the G.D.R., the Western powers have broken for good with their past policy of pretending it doesn't exist... And any cold war settlement in Central Europe will increasingly have to take the social climbing G.D.R. into account.“ Vgl. E. K. Faltermayer, East Germany at Geneva. Prestige Gains Reflect Trade Importance to Soviet, in: Wall Street Journal, 22.5.1959, S. 8. Zur westdeutschen Haltung allgemein vgl. u.a. T. Prittie, The Reaction in West Germany, in: New Republic 140, 9.3.1959, S. 4-6; siehe auch den Report von H. S. Hayward, Reds Soften Gestures But Not Main Strategy, in: Christian Science Monitor, 26.5.1959, S. 1.
- 26 E. K. Faltermayer, Russia's Germany. Soviet Forges New Ties to East Zone. Indicates It'll Bar Reunification. Red-Style „Economic Miracle“, in: Wall Street Journal, 30.3.1959, S. 1, 12. Als Beispiele zur westdeutschen Wirtschaft vgl. West Germany. Spreading the Wealth, in: Time 73, 11.5.1959, S. 30ff.; J. Joesten, Bonn Government Moves to „Reprivatize“ State-Owned

DDR im Spiegel der US-Presse

- Businesses, in: *Christian Science Monitor*, 11.11.1959, S. 3; B. Dredge, *Car Fever Rages Among Germans*, in: *Los Angeles Times*, 9.10.1959, S. 2; J. H. Fichter, *Is Germany Afraid of Success*, in: *America* 102, 21.11.1959, S. 238f.
- 27 P. Wohl, *New Economic Targets. East Germany Takes Aim*, in: *Christian Science Monitor*, 17.10.1959, S. 6. Vgl. auch ders., *Soviets Tie Plans to East Germany*, in: ebenda, 16.5.1959, S. 4. Über den Handel der DDR mit Afrika siehe J. E. Williams, *East Germans Act to Pierce Africa*, in: ebenda, 24.10.1959, S. 1. In dem Beitrag wird auch auf die Historikerkonferenz vom Sommer 1958 in Leipzig verwiesen, auf der etwa 200 Historiker aus der DDR, verschiedenen afrikanischen Ländern, Frankreich, Großbritannien und anderen Staaten unter der Schirmherrschaft des Leipziger Institutes für Universalgeschichte tagten. Zum Handel auch Joachim Joesten, der aus seiner Analyse prognostizierte, daß „all indications are that it (East Germany-E.F.) will gain further international weight in the years ahead“. Vgl. *Economic Challenge of East Germany*, in: *Foreign Policy Bulletin*, 1.8.1960, S. 169-171.
- 28 Bevorzugt wurden für solch einseitige Darstellungen Fotoreportagen wie der über „Berlin: City in the Balance“ im „U.S. News & World Report“, in denen auf den entsprechenden Fotos dem „lively, bright and modern“ Westberlin das von „resignation – almost hopelessness“ gekennzeichnete Ostberlin gegenübergestellt wurde. Siehe auch: *Germany Behind the Iron Curtain: photographs*, in: *New York Times Magazine*, 15.3.1959, S. 10-11.
- 29 Vgl. *Atlantic Monthly* 204, November 1959, S. 22-28. Vgl. in dieser Richtung auch G. Lohr, *Modern Farming Comes to East Germany*, in: *New World Review* 27, July 1959, S. 30-33.
- 30 R. A. Wines, *Leipzig Diary*, in: *American* 101, 18.4.1959, S. 223.
- 31 „We Are In No Hurry“, in: *Time* 73, 16.3.1959, S. 27f.
- 32 *Indispensable Satellite*, in: *Time* 73, 6.4.1959, S. 29.
- 33 C. Hartmann, *Iron Curtain Split by Leipzig Fair*, in: *Christian Science Monitor*, 19.9.1959, S. 15.
- 34 Vgl. die Berichte u.a. in *Christian Century* 76, 11.3.1959, S. 304-306; ebenda, 13.5.1959, S. 596f.; ebenda, 15.4.1959, S. 461f.; ebenda, 17.6.1959, S. 729f.; ebenda, 2.9.1959, S. 1004; ebenda, 30.9.1959, S. 1124; ebenda, 21.10.1959, S. 1120; ebenda, 25.11.1959, S. 1384.
- 35 *Karl Barth's Own Words*, in: *Christian Century* 76, 25.3.1959, S. 352-355; vgl. auch ebenda, 11.2.1959, S. 167. Zu dem Brief auch kurz in: ebenda, 13.5.1959, S. 596.
- 36 J. E. Williams, *Communist-Bloc Atheism Drive Put in Spotlight*, in: *Christian Science Monitor*, 2.5.1959, S. 7.
- 37 *The Higher Powers*, in: *Time* 74, 2.11.1959, S. 74. Dazu auch den Bericht von J. E. Williams im *Christian Science Monitor*, 31.10.1959, S. 5.
- 38 U.a. *Church and State*, in: *Christian Century* 76, 2.9.1959, S. 1014; F. W. Roewekamp, *East Germans Resist Red Attack on Church*, in: *Christian Science Monitor*, 1.5.1959, S. 3. Zur Jugendweihe siehe *Red Ceremonies Rapped*, in: *Christian Science Monitor*, 16.11.1959, S. 4.
- 39 *Religion in East Germany*, in: *National Catholic Weekly Review* 101, 18.4.1959, S. 215.
- 40 Faltermayer, *East Germany at Geneva* (Anm. 25), S. 8.
- 41 F. Kuh, *East Germany Is No Mirage*, in: *Nation* 189, 10.10.1959, S. 207.
- 42 D. Lantos, *Adult Education in Germany's East Zone*, in: *Adult Leadership* 8, May 1959, S. 18, 21.
- 43 *How to Kill a University*, in: *Time* 74, 26.10.1959, S. 71f.
- 44 *Visits Still Traded in Divided Berlin* (Anm. 11), S. 17.
- 45 Vgl. z.B. den sehr kenntnisreichen Bericht über das Berliner Ensemble, die Rolle Brechts und einige aufgeführte Stücke. Wegen des Schauspielers Ekkehard Schall und des Direktors Manfred Wekwerth ist sich der Reporter sicher: „The tradition, I would hazard, is safe.“ K. Tynan, *The Theatre Abroad: Germany*, in: *New Yorker*, 12.9.1959, S. 90-119, bes. S. 113ff., hier: S. 119.
- 46 Vgl. J. Wechsberg, *Letter From West Berlin*, in: *New Yorker*, 19.9.1959, S. 173f.
- 47 *Report Prepared in the Bureau of Intelligence and Research. Positions of Intellectuals in Eastern*

- Europe, in: *Foreign Relations of the United States, 1958-1960. Vol.X. Part 1. Eastern Europe Region: Soviet Union; Cyprus*. Ed. by Ronald D. Landa et al. Washington 1993, S. 76f.
- 48 Vgl. zum Fernsehens etwa J. E. Williams, TV Problems in West Germany. An Intimate Message from Germany, in: *Christian Science Monitor*, 20.10.1959 (Editorials).
- 49 Vgl. z.B. K and His „Captive“ East Germans, in: *Newsweek* 53, 16.3.1959, S. 36-37; F. R. Allemann, East Germany Revisited, in: *New Leader* 36, 1.6.1959, S. 3-5; Wechsberg, Letter From Westberlin (Anm.46), S. 170-174 oder Kuh, East Germany Is No Mirage (Anm. 41), S. 206f. Zum Vgl. zwei Reiseberichte über Westdeutschland: A. J. Edminster, In Search of a German Fairy Tale, in: *Christian Science Monitor*, 30.7.1959, S. 15; M. Elsy, Youth Hostellers' Rally in Germany, in: ebenda, 17.11.1959, S. 17.
- 50 J. E. Williams, Germany Marks „Two“ Yales, in: *Christian Science Monitor*, 22.12.1959, S. 3.
- 51 Ten Long Years, in: *Newsweek* 54, 19.10.1959, S. 51-52. Als Beispiele für Interviews vgl. F. W. Roevekamp, East Germany: Cabby Talks of West Tug, in: *Christian Science Monitor*, 16.5.1959, S. 11; J. E. Williams, The Smiths Speak. Germany, in: ebenda, 31.12.1959, Second Section.
- 52 Vgl. u.a. *U.S. News&World Report* 47, 27.7.1959, S. 79; K and His „Captive“ East Germans (Anm. 49), S. 36f.
- 53 East Germany. Something for the Boys, in: *Time* 74, 3.8.1959, S. 26.
- 54 *U.S. News&World Report* 47, 31.8.1959.
- 55 Armed with a Snicker, in: *Time* 73, 12.1.1959, S. 46.
- 56 East Germany. Inside Job, in: *Time* 73, 30.3.1959, S. 20-21.
- 57 *U.S. News&World Report* 47, 30.11.1959, S. 14.
- 58 Wrath in Ploetzin, in: *Newsweek* 53, 1.6.1959, S. 41.
- 59 Statue Dedicated to Nazi's Victims, in: *New York Times*, 13.9.1959, S. 6. Die Ehefrau Paul Rohsons hatte als (einziger) amerikanischer Staatsbürger an der Einweihungsveranstaltung teilgenommen.
- 60 J. Rich, The Reluctant Warriors, in: *Reporter*, 11.6.1959, S. 22-24; East German Army: Loyalty Questioned, in: *Christian Science Monitor*, 29.5.1959, S. 22. Zur Bundeswehr vgl. kurz *Time Marches on*, in: *Nation* 189, 21.11.1959, Editorials und *The Resurgence of West Germany*, in: Ebenda, 28.11.1959, S. 390.
- 61 J. E. Williams, Bonn Arrests 17 as Communist Spies, in: *Christian Science Monitor*, 21.5.1959, S. 10.
- 62 Espionage. Siegfried's Journey, in: *Time* 73, 2.2.1959; Atom-Spy Fuchs Given Nuclear Job by Reds, in: *Washington Post*, 1.9.1959.
- 63 Vgl. J. E. Williams, East Germans Aim Fusillade at Bonn, in: *Christian Science Monitor*, 14.5.1959, S. 4, der Albert Norden zitierte. Ders., Red Propaganda Up in Western Germany, in: ebenda, 10.12.1959, S. 8. In Berufung auf das Institut für Deutsche Industrie gab Williams ein Ansteigen der illegalen kommunistischen Publikationen in Westdeutschland um 84 Prozent in den letzten zwölf Monaten an. Zur DDR-Propaganda siehe auch den in einseitiger Kalter-Kriegs-Rhetorik verfaßten Überblick von P. Grothe, *To Win the Minds of Men. The Story of the Communist Propaganda War in East Germany*. Palo Alto/CA 1958.
- 64 Sheldon, The Soviet Grip on East Germany (Anm. 5), S. 1.
- 65 Monographien sind selten anzutreffen. U.a. datiert aus dem Jahre 1957 eine Dissertation, 1959 erschien ein Abriß der jüngsten deutschen Geschichte. Vgl. J. H. Cerf, *Blue Shirts and Red Banners*. Phil.Diss. Yale University 1957; J. L. Snell, *Wartime Origins of the East-West Dilemma over Germany*. New Orleans 1959.
- 66 Leider kann über die Rezeption der DDR-Beiträge bei den Lesern und über diese selbst wenig gesagt werden. Ich habe nur einen Leserbrief gefunden, der – erstauñlicherweise – für die DDR-Politik Partei ergrieff. „No reference is made to the very powerful forces of subversion used by

DDR im Spiegel der US-Presse

the West to weaken the East German regime. It was this factor which caused the ‚blockade‘ of 1949 and has caused the present Berlin situation – not to mention the June, 1953, riots.“ Vgl. M. Berb. The West’s Fault, in: Nation 189, 17.10.1959. Die Zuschrift bezog sich auf den Beitrag von Kuh, East Germany Is No Mirage (Anm. 41).